



Inhaltsverzeichnis März 2015

	Seite
Betrachtungen zur Dharma Vahini, Teil 1, Prof. Venkataraman	2
Betrachtungen zur Dharma Vahini, Teil 2, Prof. Venkataraman	9
Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 1, Bishu Prusty	13
Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 2, Bishu Prusty	17
Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 3, Bishu Prusty	22

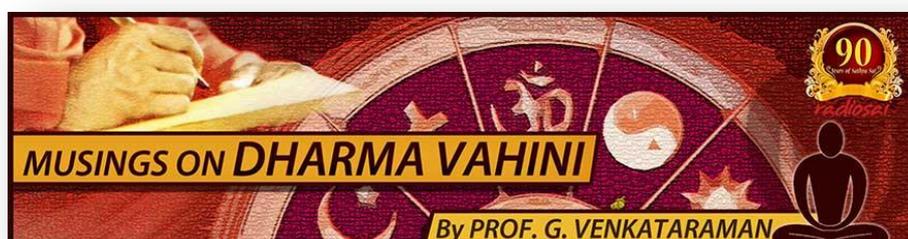
Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Betrachtungen zur Dharma Vahini, Teil 1

Prof. G. Venkataraman



Wir leben in einer Zeit, in der mehr als eine Milliarde Frauen bzw. jede dritte Frau auf der Welt keinen Zugang zu sicheren sanitären Anlagen und hygienischer Gesundheitspflege hat und jede zehnte Frau keinen Zugang zu sauberem Wasser. Heute tötet verunreinigtes Wasser mehr Frauen als der Krebs. Die Hälfte von Indiens 445 Flüssen ist zu verschmutzt, um als Trinkwasser genutzt werden zu können. Gegenwärtig besitzt das reichste „Eine Prozent“ der Welt mehr als der Rest der Menschheit zusammen. Ein Zentrum für Zweitgutachten medizinischer Leistungen in Mumbai hat offengelegt, dass 44 Prozent der empfohlenen Operationen unnötig waren. Ein Drittel der auf der Welt produzierten Nahrung wird verschwendet, während 870 Millionen täglich zu Bett gehen, ohne etwas gegessen zu haben. Willkürliche und irrationale menschliche Handlungen äußern sich in Form von nie dagewesenen Umweltkrisen. Technologie und Globalisierung haben uns so mit einander vernetzt, dass die auf Habgier gründenden Handlungen auf der einen Seite der Welt sich auf die armen Menschen der anderen Seite auswirken.

Es sieht ganz so aus, als hätten wir uns in eine wirklich schwierige Lage gebracht. Generell suchen wir nach neuen Lösungen für neue Krisen und schaffen dabei neue Problemsituationen. Jeder Hinweis auf Werte, Einschränkungen oder Spiritualität als Lösungsmöglichkeiten wird häufig als rückständig verlacht. In gewissem Sinn ist es nicht ganz richtig, der jüngeren Generation für diese verächtliche Haltung die Schuld zu geben, denn was bisher fehlte, ist, jene alle Zeiten überdauernden Weisheiten, in einen modernen Kontext gefasst, zu präsentieren. Wir lehren unsere Kinder, dass die Lösung für alle Probleme in Bhagavans Botschaft liegt, doch was wir tun müssen, ist, diese Botschaft im Hintergrund der modernen Geschehnisse zu beachten und im Blick zu behalten. Und hier ist der Punkt, an dem die Arbeiten und Literatur von Prof. G. Venkataraman stets einzigartige Lichtblicke waren. Mit seinem immensen Wissen historischer und aktueller Angelegenheiten, wie auch seiner Leidenschaft, auf die Bedeutung und Aktualität von Bhagavans Botschaft für die Gegenwart und die Zukunft hinzuweisen, sind es stets Quellen der inspirierender und interessanter Lektüre.

Wollten wir in einem Satz das Problem definieren, mit dem wir heute auf der Welt konfrontiert werden, könnten wir wahrscheinlich sagen „Niedergang des Dharma“ (Dharma – Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung); Dharma ist ein Wort von großer Bedeutung und Weisheit. Kein Wunder, dass Bhagavan ein ganzes Buch zur Erläuterung dieses Wertes mit dem Titel „Dharma Vahini“ verfasst hat. Es umfasst eine Reihe von Artikeln, welche Bhagavan für „Sanathana Sarathi“ („Der Ewige Wagenlenker“, Name einer monatlich im Aschram erscheinenden Zeitschrift) schrieb und diese später in einem Buch zusammenstellte und darüber hinaus durch Darlegung der verschiedenen Nuancen von Dharma eine erweiterte Version von dessen Wert und Bedeutung schuf. Prof. Venkataramans „Betrachtungen“ über diese Serie offerieren uns in einem modernen Kontext die zeitlosen Weisheiten dieses wunderbaren Buches. Heute beginnen wir mit dieser Serie in Form eines Transskripts, ausgeschmückt mit Illustrationen der Serie über „Betrachtungen“, welche Radio Sai in den Jahren 2007-08 ausstrahlte. Sie können sich auf einen neuen Abschnitt dieser Serie am 13. eines jeden Monats freuen. Auch dies ist eine Gabe von Radio Sai anlässlich des 90. Jahres der Göttlichen Ankunft auf Erden. Denn wie sonst könnten die Feierlichkeiten zum Leben und Wirken unseres göttlichen Meisters ohne gründliches Studium Seiner Botschaft vollständig sein? So wollen wir uns in andächtiger Haltung Prof. Venkataraman auf dieser Reise durch die Dharma Vahini anschließen.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam! Schon seit einiger Zeit befasse ich mich mit dem Gedanken, die berühmte Serie der Vahini Bände, welche Swami vor etlichen Jahrzehnten verfasste, wieder aufzugreifen. In den frühen Jahren, als es nur sehr wenige Bücher über Swami gab, griffen die Leute begeistert nach jenen, von Swami selbst verfassten Büchern, und infolgedessen wurde die Vahini Serie recht beliebt. Jedoch im Laufe der Jahre begannen in großer Anzahl von Devotees geschriebene Bücher zu erscheinen, und da sie ausnahmslos jene stets begehrten Berichte über „Erlebnisse“ enthielten, vergaßen die Devotees allmählich die Vahinis. Schon bald kam eine Zeit, da die Leute nicht einmal mehr von der Existenz solcher Bücher wussten!

Hier (in Prasanthi Nilayam) sorgten wir dafür, dass zumindest unsere Studenten durch derartige Unkenntnis keinen Verlust erlitten. Wir stellten dies sicher durch die Einrichtung des sogenannten „Bewusstseins-/Bewusstmachungs-Unterrichts“ in Bezug auf die verschiedenen, von Bhagavan verfassten Vahinis. Doch was die große weite Welt anging, dauerte die Unkenntnis über die Vahinis nicht nur an, sondern wuchs sich in der Tat zu astronomischen Proportionen aus.

Ich bin persönlich beunruhigt über diese unglückselige Entwicklung, denn wenn die Leute die direkten Lehren des Avatars als nebensächlich betrachten, gerade jetzt, da Er nicht mehr physisch unter uns weilt, ist dies äußerst bedenklich. Noch beunruhigender ist die wachsende Ansicht, Swamis Lehren müssten nicht so ernst genommen werden, ausgenommen jene, die zweckdienlich für uns sind. Besonders im Hinblick auf Dharma ist diese kühle Gleichgültigkeit alarmierend.

Oft versuche ich im Kontakt mit verschiedenen Leuten herauszufinden, wie sie über die Korruption denken, ein Problem, welches massiv nicht nur Indien sondern gleichermaßen viele Teile der Welt belastet. Fast immer ist die Antwort, die ich erhalte, deprimierend. Einige – vor allem die jungen Leute – sagen: „Hören Sie, dies ist ein anderer Tag und ein anderes Zeitalter; die Korruption wird bleiben, wir können einfach nichts dagegen tun. Es hat keinen Sinn, Zeit damit zu vergeuden, sie zu bekämpfen; man muss einfach lernen, damit zu leben; das ist weitaus einfacher!“ Wir erhalten auch ähnliche „Mails“ von Devotees, die in großen Firmen arbeiten. Sie schreiben: „In unserer Firma nennen wir dies „Blitz-Geld“ bzw. „Bezahlung“ für geleistete Dienste. Im Geschäftsleben weiß man einfach, dass gewisse Dinge erforderlich sind!“ Somit scheint die allgemeine Einstellung zu sein: „Wenn du nichts dagegen tun kannst, ignoriere es einfach – basta!“

Der „glitschige Abhang“ auf dem Weg der Ausübung von Dharma

Dies ist, was man den „Glitschigen Abhang“ nennt. Zuerst zuckt man mit den Achseln, wenn man Bestechungsgeld zahlen soll, obwohl man dies nicht im Geringsten befürwortet. Als nächstes versucht man, die Angelegenheit mit geeigneten Argumenten zu legitimieren. In vielen Fällen, in denen es sich nicht um unmittelbare Korruption handelt, sondern eine Art skrupellosen Vorgehens, versuchen mächtige Interessengruppen (Lobbys) einen Weg zu finden, auf dem die „Macht des Geldes“ eine Legitimierung erwirken kann, damit illegale und unmoralische Aktivitäten legal abgesegnet werden. Würde man viele der Angelegenheiten im Zusammenhang mit „Geistigem Eigentum“ betrachten, Patente und sogar internationale Handelsgesetze, würde man feststellen, dass da eine verblüffende und eklatante Einseitigkeit herrscht.

Ich möchte mich nicht in eine Debatte über derartige Dinge verstricken, doch möchte ich und werde ich so viel sagen: Egal wie die Umstände sein mögen, wir können es uns einfach nicht erlauben, „Mitläufer“ zu sein, wenn es um die Verletzung von Dharma geht – unter keinen Umständen. Dies wird natürlich so manche Gemüter erhitzen – und genau hier möchte ich die Vahini-Serie einbringen. Ich möchte in einfacher Sprache jungen und auch älteren Zuhörern (bzw. Lesern) die Vahini Serie wieder ins Gedächtnis rufen, einige der Dinge, die Swami selbst niederschrieb und über die Er geradezu leidenschaftlich in früheren Jahren sprach.

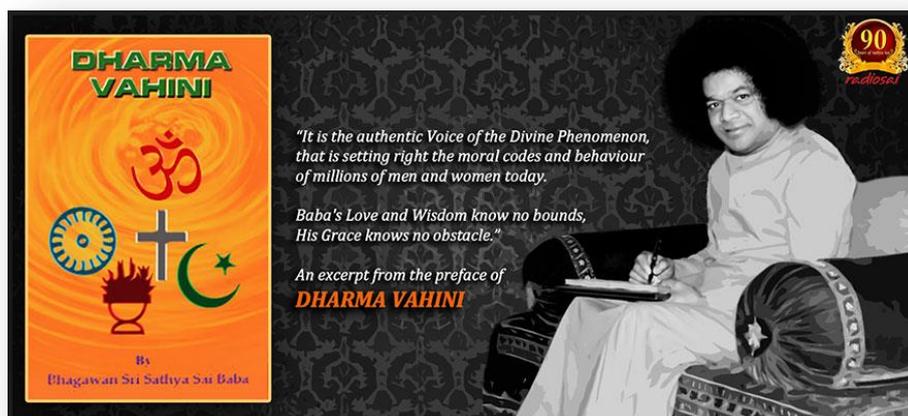
Wie „Dharma Vahini“ entstand

An dieser Stelle ist es wohl angebracht, einige Worte zu sagen, die Vahini-Serie selbst vorzustellen. Schon bald nachdem der jetzige Mandir (Tempel) errichtet worden war und Devotees in immer größerer Anzahl kamen, rief Swami „Sanathana Sarathi“ („Der Ewige Wagenlenker“ – eine monatlich erscheinende Zeitschrift) ins Leben. Jahrzehntelang war dies die Rettungsleine und Nabelschnur für Devotees, aus denen sie spirituelle Nahrung bezogen, nachdem sie von hier abgereist waren. Neben der Präsentation der göttlichen Ansprachen in gedruckter Form, einer Aktivität, die sich bis heute fortsetzt und das Kernstück von Sanathana Sarathi bildet, begann Swami in Antwort auf die zahlreichen Bitten, auch seitens des inzwischen verstorbenen Prof. Kasturi, Artikel über spezielle Themen, wie Dharma, Prema etc. zu verfassen. Im Laufe der Zeit wurden die einzelnen Artikel zusammengestellt und in Büchern „verpackt“. Und so entstand die Vahini Serie.

Natürlich waren alle Original-Artikel in der Telugu-Sprache, und die Aufgabe, sie ins Englische zu übertragen, damit diese wunderbaren Bücher für eine weitaus größere Leserschaft - vor allem international - zugänglich wurden, oblag Prof. Kasturi. Es ist angebracht, hier Kasturi selbst zu Wort kommen zu lassen. Folgendes sagte er im Vorwort zum Band von Dharma Vahini:

Dieses kleine Buch enthält die von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba selbst verfassten Artikel der Serie Dharma Vahini für Sanathana Sarathi, die monatlich in Prasanthi Nilayam erscheinende Zeitschrift. Sie sind hier in englischer Sprache wiedergegeben, jedoch muss gesagt werden, dass das Original-Telugu einfacher und lieblicher ist. Es ist schwierig, die fundamentalen Gedanken indischer Kultur in englischer Sprache wiederzugeben, denn das Englische ist für den Übersetzer eine Fremdsprache und vielleicht auch für so manchen Leser. Das englische Vokabular bietet für zahlreiche Wörter keine äquivalenten Formulierungen zu den gängigen Ausdrücken indischer Sprachen.

Es ist die authentische Stimme des „Göttlichen Phänomens“, welche den Moralkodex und das Verhalten für Millionen Männer und Frauen der heutigen Zeit geeignet auslegt bzw. festsetzt.



Babas Liebe und Weisheit kennen keine Grenzen. Seine Gnade kennt keine Hindernisse. Er ist kein strenger „Moral-Prediger“. Seine Besorgnis für unser Wohlergehen und unseren wirklichen Fortschritt ist überwältigend. Möge dieses Buch Ihnen die Mutterliebe offenbaren, welche Baba veranlasste, es zu schreiben, die Autorität des Vaters, die jeden einzelnen Abschnitt unterstützt, die klare Erkenntnis des Lehrers, die jede einzelne Aussage erhellt, und die erhabene Universalität des göttlichen Herrn, die Sie dazu einlädt, Ihre Persönlichkeit zu einem wertvollen Instrument des (selbstlosen) Dienens zu entfalten.

Dies sagte Kasturi über die Vahinis, gleichzeitig beinhalten seine Worte meine Einführung in die Serie. Lassen Sie mich Ihnen nun sagen, was genau ich vorhabe. Im Wesentlichen werde ich eine Auswahl von Passagen aus dem Buch Dharma Vahini – von Swami selbst in Telugu verfasst und von Prof. Kasturi ins Englische übertragen – präsentieren. Anhand meines eigenen Exemplars dieses Buches bin ich nicht in der Lage herauszufinden, wann genau dessen erste Auflage erschien, aber das ist nicht so wichtig. Dharma ist ewig. Gott ist ewig, und wenn Gott in menschlicher Gestalt über Dharma spricht, tun wir gut daran, unsere ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten und Seine Worte zu verinnerlichen. Und das ist es, was mich dazu motivierte, diese spezielle Serie über „Betrachtungen“ zu gestalten.

Was Dharma anbelangt, kann ich „wirklich an die Decke gehen“, da es mich so leidenschaftlich bewegt! Jedoch ist das hier NICHT mein Ziel. Vielmehr möchte ich Ihnen vermitteln, was Swami in Seiner klassischen Dharma Vahini sagte. Wie ich schon früher erwähnte, werde ich nur ausgewählte Auszüge anführen. Ich hoffe, dass diese Serie wenigstens einige von Ihnen anregt, das Buch selbst in die Hand zu nehmen und aufmerksam zu lesen. Was mich betrifft, so habe ich einige Passagen ausgewählt, die ich persönlich für wichtig halte und die einfach nicht ignoriert werden sollten. Dabei möchte ich aber klarstellen, dass so eine bevorzugte Auswahl nicht die geringste Voreingenommenheit meinerseits bedeutet, aber sie erlaubt mir die Flexibilität, zusätzliche Anmerkungen einzubringen, ohne diese Aufgabe für die heutige Leserschaft (Zuhörerschaft) schwer verdaulich zu gestalten. Ich hoffe, Sie akzeptieren meine Erklärung.

Warum Dharma?

Mit dieser Einführung möchte ich nun an die Arbeit gehen. Wir alle beten: „Swami, bitte schütte Deine Gnade über mich aus!“ Swami sagt: „Aber sicher Bangaru (Goldstück – ein Kosewort), nichts könnte Mir größere Freude bereiten. Doch musst du wissen, dass es etwas gibt, das du tun musst, um Meine Gnade zu verdienen!“ Was ist es? Nun, hier ist, was Swami selbst gleich am Anfang Seines Buches sagt:

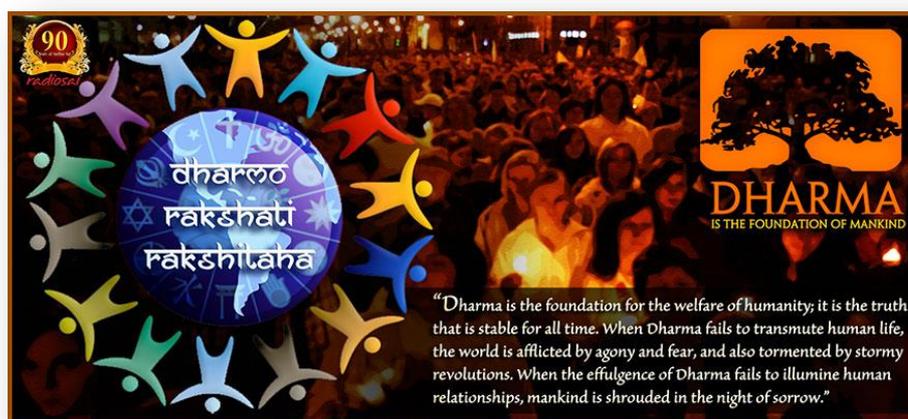
Der Mensch muss sich bzw. sein Leben Dharma weihen und in allem stets im Einklang mit Dharma sein, so dass er in Frieden leben und sich die Welt an Frieden erfreuen kann. Er kann weder wirklichen Frieden erlangen, noch die Gnade des Herrn auf irgendeinem anderen Weg erwirken, als dem eines dharmischen Lebens.

Ich hoffe, Sie verstehen die Botschaft. Um auf göttliche Gnade „Anspruch zu haben“, müssen wir alle dem Weg von Dharma folgen!

Sie mögen sich fragen: „Was bedeutet jenes Dharma, über das Sie sprechen? Wie weiß ich, dass ich nicht bereits Dharma befolge?“ Gute Fragen! Als Antwort auf die zweite Frage, lassen Sie mich sagen: Ehrlich gesagt, weiß ich nicht (und kann ich nicht wissen), wer Dharma befolgt und wer nicht. Ich bemühe mich lediglich, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, was Swami vor langer Zeit schrieb. Gewiss – ich habe noch nicht erklärt, was genau Swami mit Dharma meint, doch dies ist das Thema der Serie!

Wir wollen zur Basisfrage zurückkehren, welche lautet: Was genau ist mit dem Begriff Dharma gemeint? Hierzu wenden wir uns Swami selbst zu.

Dharma ist das Fundament für das Wohlergehen der Menschheit; Dharma ist jene, zu allen Zeiten unveränderliche gültige Wahrheit. Wenn Dharma das menschliche Leben nicht verwandelt, wird die Welt von Agonie und Angst befallen sowie von stürmischen Revolutionen gepeinigt. Wenn der strahlende Glanz von Dharma menschliche Beziehungen nicht erhellt, wird die Menschheit in die dunkle Nacht von Kummer und Schmerz gehüllt.



Wir wollen verinnerlichen, was wir soeben gehört haben. Swami sagt, dass Dharma das ureigene Fundament der Menschheit und der Menschlichkeit ist. Er fügt hinzu, dass die Welt von Agonie und Angst erfasst und von stürmischen Revolutionen gepeinigt wird, wenn dieses Fundament schwach wird. Klingt Letzteres nicht vertraut? Damit will ich sagen, man braucht nur um sich zu blicken und sieht überall Probleme – in Asien, im Mittleren Osten, in Afrika, in Lateinamerika und sogar in Europa und Nord-Amerika; wohin immer man schaut, gibt es vielfältige Probleme. Folglich haben wir Grund genug, einen Moment innezuhalten und zu fragen: „Könnte es nicht sein, dass die Probleme, mit denen die Menschheit heutzutage konfrontiert wird, in jeder Hinsicht darauf zurückzuführen sind, dass die Befolgung von Dharma im Verfall begriffen ist?“

Die sich heutzutage ändernden „Konturen“ der Ausübung von Dharma

Dies führt zu einer zusätzlichen Frage: „Wann sagt man, dass die Befolgung von Dharma schwach geworden ist?“ Swami selbst gibt die Antwort: Er sagt, dass die Befolgung von Dharma offenkundig schwächelt, wenn der Mensch nicht mehr davon inspiriert wird und sein Leben verwandelt, indem er

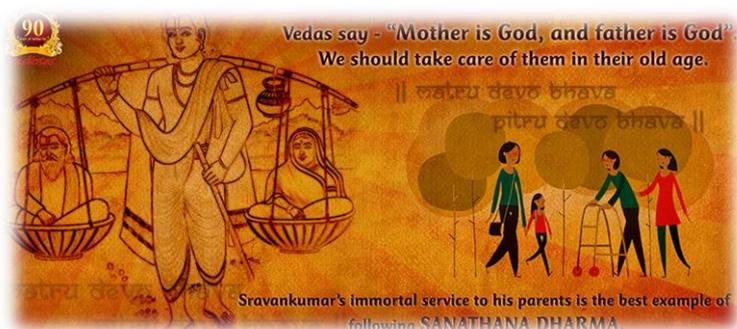
es im Einklang mit edlen Prinzipien lebt. Dies ist der Punkt, an dem Dharma ganz offensichtlich seinen Glanz verliert und die Leute sagen: „O, die Zeiten von Dharma sind vorbei.“

Wir wollen kurz innehalten und nachdenken.

Ich werde mit gewöhnlichen Umständen beginnen. Viele Leute kamen zu mir und sagten: „Sir, ich möchte hier bleiben und dienen. Ich bin nicht mehr beruflich engagiert und jetzt pensioniert. Meine Pension ist mager, und ich kann es mir nicht leisten in Hyderabad, Bangalore oder Chennai zu leben; diese Städte sind zu teuer. Hier ist das Leben immer noch „machbar“ und außerdem kann man hier in Swamis Gegenwart sein und täglich Seinen Darshan empfangen. Während ich hier lebe und Seinen Darshan empfangen, möchte ich mich auch nützlich machen. Können Sie mich bitte in irgendeine dienende Aktivität bringen?“ Nun ist es an mir zu fragen: „Sir, aber Sie müssen doch eine Familie haben, Söhne und Töchter. Möchten Sie nicht bei ihnen sein?“ Dann herrscht Schweigen, und ich erkenne ziemlich rasch seine Situation. Viele Male, wenn ich so eine Frage stelle, bricht die Person, mit der ich spreche, zusammen und weint wie ein Kind: „Sir, meine Söhne sind alle im Ausland und haben nicht einmal Interesse daran, mich zu sehen, geschweige denn, mir Geld zum Unterhalt zu schicken.“

Ich erfinde das nicht; das heutige Phänomen der Vernachlässigung von Eltern ist ziemlich verbreitet. Fast schon ist es ein fester Tatbestand des gegenwärtigen Lebens. Ich bin sicher, die Söhne und Töchter haben ihre eigene Seite der Geschichte, aber ich befasse mich nicht mit individuellen Geschichten. Ich befasse mich mit Dharma und was Swami darüber zu sagen hat.

Wie viele Male sagte Swami zur Jugend allgemein und zu Seinen Studenten im Besonderen: „Denkt daran, was die Veden sagen: „Die Mutter ist Gott und der Vater ist Gott.“ Kümmert euch um sie in ihrem Alter.“ Bereits vor geraumer Zeit führten die Jungen vom College ein Theaterstück in der Kulwant Halle auf, welches sich um die mythologische Gestalt von Sravankumar und seinen unsterblichen Dienst an seinen Eltern drehte. Seine beiden Eltern waren alt und auch blind, und dieser Junge musste sich ihrer annehmen. Eines Tages wird der Junge beim Wasserholen durch einen unbedacht abgeschossenen Pfeil eines Jägers getötet, welcher zufällig kein anderer war als König Dasharatha. Ich überlasse es Ihnen, die traurige Geschichte weiter zu verfolgen und herauszufinden,



was alles geschah. Doch heute möchte ich Folgendes sagen: Swami war zutiefst bewegt, als er diese Aufführung sah. Beim Anblick aus nächster Nähe hatte man den Eindruck, dass Er fragt: „Warum vergessen unsere jungen Menschen und auch die älteren die Grundlagen von Dharma?“

Dieser tiefe Schmerz und die Sorge seitens Swami reflektieren die Tatsache, dass Dharma, welches einst völlig selbstverständlich war und Bestandteil unserer ethisch-moralischen „Gene“, nun fast vergessen ist. Was noch alarmierender ist: Dass viele Leute, vor allem die Jugend, zu der Ansicht neigen, dass Dharma, wenngleich es ganz „nett“ ist, darüber zu sprechen, nicht funktionieren wird.

Erfahren Sie jetzt, was Swami in Dharma Vahini über Dharma und dessen Bedeutung sagt:

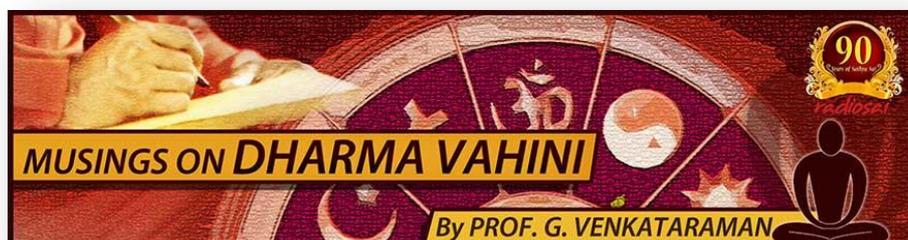
Gott ist die Verkörperung von Dharma; Seine Gnade wird durch Dharma (dharmische Lebensweise) gewonnen; Er errichtet Dharma stets auf Neue; Er ist Dharma selbst. In den Schriften der

verschiedenen Religionen wird Dharma jeweils in der für deren Anhänger verständlichen Sprache erläutert. Der Strom dharmischer Aktivität sollte niemals austrocknen; denn wenn seine kühlen Wasser zu fließen aufhören, sind Katastrophe und Unglück gewiss.

Die Botschaft ist laut und deutlich; wir können es uns nicht eine einzige Sekunde erlauben, die Ausübung und den Erhalt von Dharma zu vergessen, da Dharma nichts anderes ist als Gott selbst. Dies ist eine von Swami selbst verkündete Tatsache.

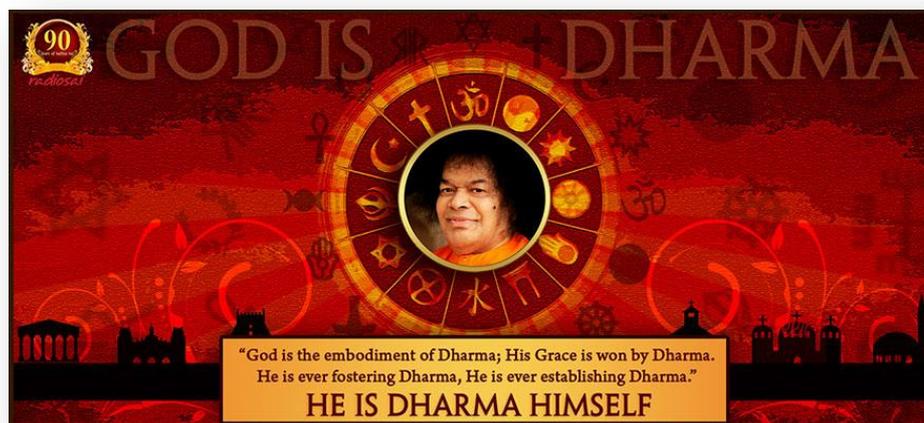
Betrachtungen zur Dharma Vahini, Teil 2

Prof. G. Venkataraman



Wer ist auf dem Weg von Dharma?

Ich weiß, dass Sie etwas ungeduldig werden und sich fragen, weshalb ich nicht erkläre, was genau Dharma ist, damit Sie sich eine bessere Vorstellung dessen machen können, was Sie sich zu Herzen nehmen und unbedingt befolgen sollen! Hier also die Erläuterung:



Was ist mit Dharma gemeint? Was ist die Essenz von Dharma? Kann der Mensch, d. h. der gewöhnliche Mensch, ein glückliches Leben führen und bewältigen, wenn er an Dharma festhält? Solche Zweifel verwirren natürlich den Menschen im Verlauf seines Lebens. Sie aufzulösen ist erforderlich, sogar dringend. Sobald das Wort Dharma erwähnt wird, glaubt der gewöhnliche Mensch, es würde bedeuten: Almosen zu geben und Pilgern Unterkunft, etc. anzubieten, dem traditionell ausgeübten Beruf oder Handwerk treu zu bleiben, die Gesetze einzuhalten, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, der inneren Natur zu folgen bzw. den Launen der Gedanken, die Erfüllung der sehnlichsten Wünsche anzustreben, usw.

Haben Sie gehört? Dies halten die meisten von uns für die Bedeutung von Dharma, nämlich dass es sich ganz allgemein um Mildtätigkeit und das Geben von Almosen handelt, wie auch Rechtes Handeln im üblichen Sinn. Einem begrenzten (rein) praktischen Sinn zufolge ist dies durchaus richtig. Doch – Dharma bedeutet weitaus mehr! Hören Sie nun, was Swami in Dharma Vahini über all dies sagt.

Wer seinen Egoismus unterwirft, seine selbstsüchtigen Wünsche besiegt, seine tierischen Neigungen und Impulse zerstört und die natürliche Neigung, den Körper als das „Selbst“ zu betrachten, aufgibt, befindet sich sicherlich auf dem Pfad von Dharma; er weiß, dass das Ziel von Dharma das Aufgehen der Welle im Ozean ist.

Die Worte, die wir soeben hörten, sind von großer Bedeutung, weshalb wir uns bemühen wollen, sie nach und nach zu verinnerlichen. Das Erste, was wir erfahren, ist, dass – sollen unsere Handlungen wahrhaft rechtschaffen sein – bestimmte Bedingungen erfüllt werden müssen. Erstens darf es keine Spur von Ego in einer Handlung geben. Zweitens darf auch keine Spur von Selbstsucht vorhanden sein. Nehmen wir diese beiden Dinge zusammen, so ergeben sie folgende einfache Formel: „Als dharmische Handlung wird das bezeichnet, was frei von Körperbewusstsein ist.“

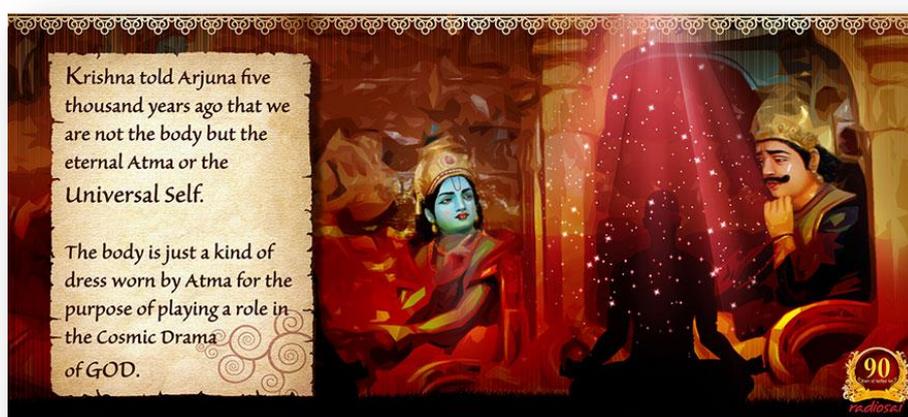
Nun mag dies für einfache Leute, wie wir es sind, so klingen, als wolle man eine Verwirrung gegen eine andere austauschen. Sie mögen berechtigt fragen: „Was sollen all die Worte über Körperbewusstsein?“

Wenn wir den zahlreichen Ansprachen von Swami unsere ganze Aufmerksamkeit widmen, stellen wir fest, dass ziemlich viele sich um die „Gefahren“ des Körperbewusstseins drehen und warum wir dies unbedingt vermeiden sollen.

Der Zweck des Lebens

Als Swami vor vielen Jahren zu Studenten sprach, fragte Er: „Was ist der Zweck des Lebens?“ Es wurden eine Reihe von Antworten gegeben, doch Swami schüttelte immer wieder Seinen Kopf, als wollte Er sagen: „Nein, dies ist nicht die richtige Antwort.“ Als alle nach einer Weile aufgaben, lächelte Swami und sagte bedächtig: „Der Zweck des Lebens ist einfach: „Von Gott seid ihr gekommen und zu Gott müsst ihr zurückkehren.“ Dieses Ziel muss euer ganzes Leben ausfüllen.“

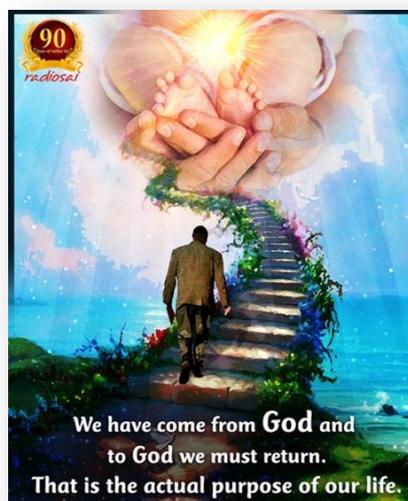
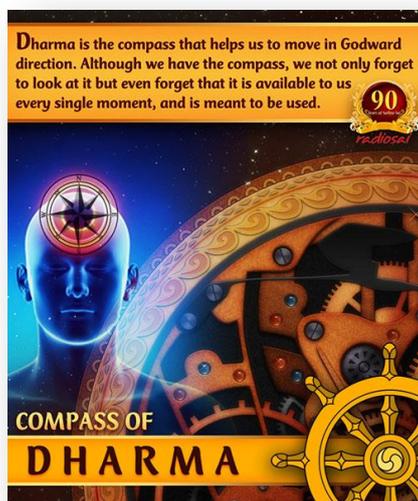
Ich bin sicher, Sie sind überrascht, dies zu hören, doch das ist es! Und das ist auch, wo das ganze Thema des „Körperbewusstseins“ ins Bild kommt. Wir alle halten uns für den Körper. Zugegeben, wir haben einen Körper, und dieser Körper ist sehr wichtig, denn sonst hätte Gott ihn uns nicht gegeben. Doch gleichzeitig müssen wir erkennen, dass der Körper uns gegeben wurde, damit er als Instrument zur Erlangung des Lebensziels dienen kann, genauso wie Swami gesagt hatte. In anderen Worten – wir sollten nicht denken, der Körper wurde gegeben, damit wir ihn hätscheln und zufriedenstellen und als Instrument zur Erlangung sinnlicher Vergnügungen etc. betrachten. Derartige Verwirrungen sind eine Erscheinung, wenn wir vom Körper beherrscht werden und ihm weitaus mehr Bedeutung zugestehen, als er verdient.



Falls Sie all dies zum ersten Mal hören – und das trifft wahrscheinlich auf viele von Ihnen zu – mögen Sie fragen: „Hören Sie mal, was soll all das Gerede über Körperbewusstsein? Was gibt es da sonst noch? Das ganze Leben dreht sich um den Körper – oder ist das etwa nicht so?“ So mag es aussehen für uns, doch jene, die es besser wissen, sagen: „Wir sind NICHT der Körper! Wir sind etwas

anderes!“ Vielleicht nehmen Sie mir diese Aussage nicht ab, aber lassen Sie mich sagen, dass es exakt Krischnas Worte zu Arjuna vor fünftausend Jahren waren.

Krischna sagte: „Arjuna, du bist nicht der Körper, sondern der ewige Atman, das göttliche Selbst. Der Körper ist lediglich eine Art Gewand, welches der Atman zu dem Zweck trägt, eine Rolle in Gottes Kosmischem Stück zu spielen.“



Daran erinnert uns Swami von Zeit zu Zeit immer wieder. Er fügt noch hinzu, dass wir, in dem Wissen der Atman zu sein, auch entsprechend handeln sollten. Dies bedeutet, dass wir auf unserem Weg durchs Leben ständig danach streben müssen, übermäßige Anhaftung an den Körper aufzugeben, weil solche Anhaftung uns zu stark an die äußere Welt bindet.

Ich nehme an, dass Sie nun anhand dieses langen und ausführlichen Hintergrunds das nachstehende Zitat verstehen und würdigen werden.

Es ist das Ziel von Dharma, den Menschen dahin zu führen, die Anhaftung an die äußere Welt und damit die Illusion, welche die äußere Welt erzeugt, aufzugeben. Dharma muss jeden Einzelnen dazu führen, seine Wirklichkeit zu erkennen, bzw. die Illusion loszulassen, welche der Einzelne für die Wirklichkeit hielt, damit das Lebens-Prinzip in seiner wahren Identität offenbar wird.

Mag sein, dass es vielleicht schwierig ist, dieses Zitat zu verstehen. Dies erfordert detaillierte Erläuterungen, und wahrscheinlich sollte ich diese auf den nächsten Artikel verschieben.

Während ich das Thema für heute abschließe, möchte ich noch folgende Anmerkungen machen, wobei ich mich auf einige, an früherer Stelle angeführten Punkte beziehe:

1. Der Mensch ist in Wirklichkeit der Atman, aber in ein Gewand namens Körper gekleidet (zu dem übrigens auch der äußerst wichtige Geist bzw. Verstand und Gemüt gehört).
2. Gott gibt uns die Gelegenheit der Geburt als Mensch, nicht damit wir das Leben vergeuden, sondern damit wir es so verbringen, dass wir für immer in Gott eingehen. Die einfache Regel lautet: Von Gott sind wir gekommen und zu Gott müssen wir zurückkehren. Wie Sie sich erinnern werden, beschreibt Swami so den Zweck des Lebens.

3. Wenn wir uns diese Aussage über den Zweck des Lebens zu eigen machen, folgt daraus unvermittelt, dass jede einzelne unserer Handlungen auf Erden auf den zu Gott führenden Weg ausgerichtet sein muss.

4. Dharma ist der Kompass, der uns hilft, in diese Richtung zu gehen.

5. Wenngleich wir den Kompass haben, vergessen wir nicht nur ständig, darauf zu schauen, sondern vergessen sogar völlig, dass er uns jeden einzelnen Augenblick zur Verfügung steht und genutzt werden soll. Denn versäumen wir dies, geraten wir mit Sicherheit in große Schwierigkeiten.

6. Was ist die Ursache für dieses gefährliche Vergessen? Mit einem Wort: Es ist das Körperbewusstsein. Konkret ausgedrückt, bedeutet es eine übermäßige Beschäftigung mit der Faszination und den Täuschungen, welche uns die äußere Welt anbietet. Zum Beispiel scheinen so viele Leute, vor allem junge, vorwiegend damit beschäftigt zu sein, der ganzen Welt über eine der zahllosen, speziell dafür ins Leben gerufenen Websites (Internet) alles über sich selbst zu erzählen. Sie verbringen so viel Zeit damit, diese Textbotschaften einander zuzuschicken, nach ihrer E-Mail Post zu sehen, und was nicht sonst noch. Verweilen sie nur eine Minute in Gedanken an Gott, an ihre wahre Natur und den Zweck des Lebens?

Sie mögen sich fragen, was daran falsch sein soll. Auf der Ebene des Einzelnen wird wahrscheinlich nichts Katastrophales geschehen, jedoch verbreitet sich solche Gleichgültigkeit Dharma gegenüber und erreicht Millionen und Milliarden von Menschen – dann kann es Probleme für alle geben!

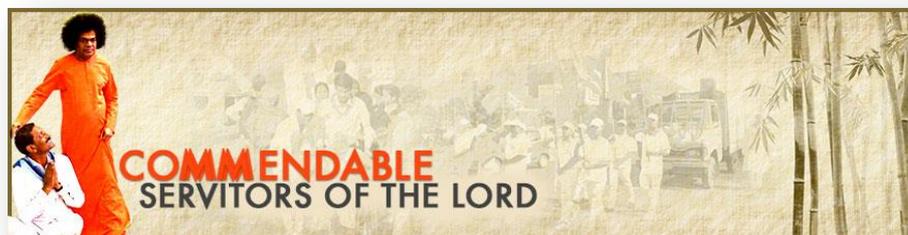
Dies sind einige der Dinge, die Swami vor vier Jahrzehnten niederschrieb. Das Buch mag zwar vierzig Jahre alt ein, aber Dharma, das Thema, über welches Swami schrieb, ist ewig und zeitlos aktuell. In der Tat möchte ich sagen, dass die Menschheit Dharma nie so verzweifelt nötig hatte, wie jetzt. Und deshalb habe ich beschlossen, diese Serie über „Betrachtungen“ anzubieten.

Bleiben Sie also bitte hier bei uns im Radio Sai Studio und begleiten Sie uns, während wir langsam durch die kostbarste der Vahini Serie – Dharma Vahini von Bhagavan Baba – wandern.

Alles Gute – und möge Gott stets an Ihrer Seite sein. Jai Sai Ram.

Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 1

Bishu Prusty



In dem heiligen Epos Ramayana, lautet Mutter Sitas erste Frage, als sie Hanuman in dem Ashoka vana in Lanka sieht und überzeugt ist, dass er tatsächlich Ramas Botschafter ist: „Wie hast du es angestellt, bis hier vorzudringen? Hat dir die Dämonin Lankini nicht den Weg versperrt? Wie konntest du die strengen Sicherheitskräfte überwinden und ihnen entkommen?“ Hanuman brüstete sich nicht, indem er etwa sagte: „Mutter, denke nicht, dass ich nur ein Affe bin. Ich bin in Wirklichkeit mit verschiedenen wirkungsvollen Kräften und Gaben gesegnet. Wenn ich will, kann ich diesen ganzen Wald im Handumdrehen auf ein Minimum reduzieren und so weiter.“ Alles, was er mit tief geneigtem Kopf sagte, indem seine Handflächen in Richtung Niederwerfung deuteten, war: „Mutter, wer bin ich, um diesen Kraftakt zu vollbringen? Es ist Ramas Wille und deshalb bin ich hier. Ich bin bloß ein Diener des Herrn. Ohne Ihn kann ich nichts vollbringen.“

Wenn wir durch die Brille der Güte sehen, erblicken wir auch heute viele großartige Seelen, die uns innehalten lassen und uns die Augen öffnen, damit wir erkennen, an welchem Punkt wir uns gerade in unserem Glauben und unserer Hingabe befinden. Ihr Hanuman-artiges Durchhaltevermögen und Vertrauen betäubt uns, ihre Liebe zu Gott Rama überwältigt uns und ihr Eifer, Botschafter und Diener Ramas zu sein, erweckt in uns Demut. Ihr wisst, dass ihre Liebe alle anderen überstrahlt und euch berührt, bewegt und inspiriert.

In diesem Jahr von Swamis 90. Geburtstag möchten wir von Geschichten derart vorbildlicher Individuen berichten und beginnen mit Mr. Rajan Thangaveloo, einem Sai Jugendlichen aus Malaysia.

Wenn Glaube dir Kraft spendet und Liebe dir Stärke verleiht ...

Die Feierlichkeiten zum Anlass des 89. Geburtstags von Bhagawan waren in vollem Gange. Am 20.



November 2014, drei Tage vor dem verheißungsvollen Tag, gestaltete die Internationale Sai Jugend ein innovatives, informatives und sehr gut präsentiertes Programm in der Sai Kulwant Halle; es handelte von der sich spiralförmig auswirkenden Sai Liebe in den entferntesten Winkeln dieses Globus. Außerordentliches Talent sowie Kreativität, getragen von großer Hingabe und harter Arbeit, haben jenen Tag so herausragend werden lassen.

Am Tag danach hatte ich die Gelegenheit vielen dieser Sai inspirierten Seelen bei einem interaktiven Treffen zu begegnen, bei dem über das Thema ihrer Pilgerreise „Noch einen Schritt“ gesprochen wurde. Wir dachten über das „Hineintreten“, „das Hinausgehen“ und schließlich „das Hinaufsteigen“

nach - was das im täglichen Leben und für die Spiritualität bedeutet. Dieser Abend, gelinde ausgedrückt, war bereichernd. Anschließend auf meinem Heimweg dankte ich Swami im Innersten für diese gerade erlebten, gesegneten Augenblicke. Just in dem Moment klopfte ein Sai Bruder auf meine Schulter und sagte: „Auch ich kann eine Geschichte der bedingungslosen Liebe erzählen.“



Die Internationale Sai Jugend bietet dem Herrn an Seinem 89. Geburtstag am Abend des 20. November 2014 ihre Darbringung dar.

„Wundervoll! Lass uns daran teilhaben“, sagte ich und ich war ganz Ohr.

Eine magische Kehrtwendung ermöglicht durch Liebe

„Ich bin Dozent der Fakultät für Computer-Wissenschaften und Informationstechnologie an der Universität von Malaysia in Sarawak (einer der beiden malaysischen Bundesstaaten, Borneo).“ Groß und schlaksig, mit schwarz-umrandeten Brillengläsern, verkörperte er das Bild eines jungen Professors und erzählte uns in einwandfreiem Englisch: „An unserem College haben wir ein Mentoren-System; d.h., jedem Lehrer wird eine Gruppe Studenten zugeteilt, für die er vom 1. bis 4. Jahr, die ganze Zeit der Ausbildung, verantwortliche ist. Eine Studentin in meiner Gruppe war in vielen Fächern durchgefallen und sie war eigentlich dazu aufgefordert worden, das Studium abzubrechen. Doch irgendwie war ich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden und glaubte, dass man da etwas tun könnte und auch etwas getan werden sollte. Also betete ich zu Swami um Hilfe, die Situation zu wandeln und teilte der Studentin mit: „Wir wollen deinen Fall noch mal aufrollen lassen. Kannst du versprechen, dass du deine Leistungen verbesserst?“

Sie bejahte, und sie durfte einen neuen Anfang starten und im Studiengang bleiben, musste aber die beanstandeten Fächer wiederholen. Seit dem Moment betrachtete ich es als meine Aufgabe, als mein persönliches sadhana, sicherzustellen, dass sie erfolgreich sein würde. Ich nahm mir viel Zeit, sie zu coachen und ihren Geist zu inspirieren und erzählte ihr von meinem Werdegang, dass ich ursprünglich aus der Kunstrichtung komme, aber dann meinen Ingenieur-Bachelor gemacht habe. „Wenn ich das kann, kannst du es definitiv auch! Setze ein Ziel und du kannst es erreichen!“

Ich ermutigte sie und bot ihr meine Unterstützung an, sei es in meiner Fachrichtung oder einer anderen. Kurz vor den Prüfungen führte ich sie in die Strategie ein, ihre Prüfungsunterlagen übersichtlich zu sichern und dann genau den Progress eines jeden monatlichen Tests zu verfolgen. Es waren vier Jahre gewissenhaften Einsatzes, um nichts unversucht zu lassen, dass sie mit Sicherheit erfolgreich sein würde. Und nun, weißt du was? Sie gehört zu den Besten! In der Convocation Feier vor zwei Wochen wurde bekannt gegeben, dass sie in der Dekans-Liste unter den Besten ihres Colleges war!“

„Wow! Aber ohne Ihren Einsatz wäre sie erst gar nicht an die Universität zurückgekommen. Was für eine Kehrtwendung!“ und spontan gratulierte ich ihm mit einem breiten freudigen Lächeln und einem Händeschütteln.

Er meinte: „Es gab keine Verpflichtung für mich, mich so einzusetzen“; denn ihren Platz hätte eine andere eingenommen. Es wäre einfach gewesen und niemand hätte sich beschwert. Aber nachdem ich Swami über 20 Jahre kannte, wie hätte ich das zulassen können?“



Rajan (rechts) mit seiner glücklichen Studentin nach ihrer Abschlussfeier, November 2014

Plötzlich wurden seine Augen feucht, und er vertraute uns mit überwältigender Emotion an, „Wissen Sie, ihr Vater kam nach der Abschlussfeier zu mir, umarmte mich und meinte: „Ich danke Ihnen sehr. Sie haben wirklich ihr Leben verändert.““

Aber die Geschichte endet hier noch nicht! Sie hat auch schon eine Anstellung bekommen! Sie ist Dozentin in einem der Colleges in ihrem Bundesstaat. Ich fühle mich so glücklich und erfüllt.“

Die vielen Rückschläge im Leben, die den wunderbaren Rajan formten

Tiefe Zufriedenheit und reine Freude strahlten aus seinem Gesicht, und ich musste seine Hand einfach fester drücken. „Welch einfaches, doch kraftvolles Beispiel dafür, sich für jemanden einzusetzen, einen zusätzlichen Schritt zu machen“, dachte ich und wollte jetzt mehr von ihm wissen.

„Was hat Sie motiviert, sich so für diese Studentin einzusetzen?“

„Nun Bruder, in all diesen Jahren, hat Swami dies getan – Er hat einfach Seine bedingungslose Liebe über uns verströmt. Und alles, worum ich mich bemüht habe, ist, diese Liebe in meinem täglichen Leben, zuhause wie am Arbeitsplatz, zu leben. Die Art, wie Er mich berührt, geschult und transformiert hat und es weiterhin tut, ist einfach unglaublich.“

Die Liebe zu Gott, die Er ausströmt, nahm mich gefangen. „Mag sein, dass noch viel mehr dahinter steckt“, sagte ich zu mir.

„Bruder bist du auch morgen noch hier? Darf ich bitte deinen Namen wissen?“ fragte ich warmherzig.

„Ich heiße Rajan Thangaveloo und komme aus Sarawak, Malaysia. Ja, ich bin noch einen weiteren Tag hier.“

Ich bat ihn, am folgenden Tag ins Radio Sai Studio zu kommen. Während wir am folgenden Tag miteinander sprachen, wuchs mein Respekt und meine Bewunderung für ihn mit jeder Minute. Denn am Abend zuvor erfuhr ich einen kleinen Ausschnitt. Seine persönliche Geschichte empfand ich als außergewöhnlich, und während er über Tragödien und Siege berichtete, wandte ich mich immer wieder an den Herrn: „Swami! Welch schöne Seele hast Du kreierte!“

Und so begann er:

„Ich habe Swami über 25 Jahre gekannt. Er war immer mit mir. Ich habe zwei Kinder. Meine Tochter, Sai Brinda, ist 12 Jahre alt und meine Sohn, Sai Govind, wurde vor drei Jahren geboren. Als Sai Brinda kam, diagnostizierte man bei ihr ein Leiden, genannt Hyperlipidämie. Es ist ein Leberleiden, wobei die

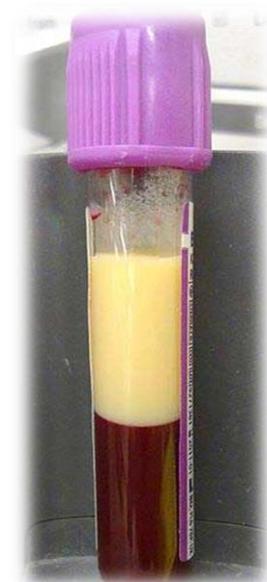


In the Radio Sai studio on November 22, 2014

Leber nicht einwandfrei funktioniert. Einfach ausgedrückt: Das gute Cholesterin im Körper kann das schlechte im Körper nicht verarbeiten und aus dem Körper ausspülen. Ihr Körper konnte Fett nicht verarbeiten. Ihr Blut sah nach der Geburt in dem Teströhrchen tatsächlich gelb aus. Die Ärzte dachten zuerst, es handele sich um eine Infektion, aber nach einer Serie von Tests bestätigten sie ihren Zustand. Die erste Mitteilung des Arztes war:

„Ihre Tochter darf lebenslang nicht einmal ein kleines Stück Kuchen essen.“

„Es muss für Sie sehr bedrückend gewesen sein...“, kommunizierte ich mit ihm in Stille und meine Augen öffneten sich weit vor Schock und Mitgefühl.



Ein 4-ml Röhrchen mit hyperlipidemischem Blut, mit lipids (fettähnlicher Stoff) getrennt im oberen Kopfteil

Er fuhr fort: „Ich konnte nicht verstehen, warum unter all den Menschen ausgerechnet mich so etwas trifft! Wissen Sie, als meine Frau schwanger war, pflegte ich jeden Abend, bevor ich zu Bett ging, für das Baby das Gayatri Mantra zu singen. Und dann bekam ich eine Tochter, die sich nicht einmal an der Muttermilch nähren durfte. Können Sie sich vorstellen, wie schwer das für sie war? Die Muttermilch ist das Beste für das Kleinkind, aber unser Arzt sagte: „Keine Milch, jedes zusätzliche Fett wird ihr schaden.“

Sie bekam also eine besondere Milch, die aus den USA eingeflogen werden musste. Die Bestellung lief allerdings über das Krankenhaus in der Hauptstadt Kuala Lumpur, von wo sie dann nach Sarawak weitergeleitet wurde. Es war das erste Mal, dass so eine Milch in diesem Bundesstaat eintraf und der erste Fall eines solchen Leidens, das in Sarawak verzeichnet wurde. Auch die Kinderärztin, die nach ihr sah, bestätigte, dass sie das erste Mal mit einem solchen Leiden konfrontiert sei. Alles war neu, schwierig und herausfordernd. Niemand hatte eine Ahnung oder bereits Erfahrung in der Behandlung dieses Leidens. Wir mussten also experimentieren und alles selbst lernen. Jeder Tag war hart.“

Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 2

Bishu Prusty

Der Herr fordert Rajan auf.

„Wie war dein damaliger mentaler Zustand? Hat dich das Schicksal, der Glaube, die Göttlichkeit abgestoßen...?“ Ich konnte mich nicht zurückhalten, ihn das zu fragen.



Sai Brinda und Sai Govind mit ihrer edlen Mutter

„Oh, ich weinte, weinte sehr viel. Jeden Tag fragte ich Swami: „Warum ich?“ und brach einfach zusammen. Ich konnte die Realität nicht akzeptieren. Einmal bin ich nach den Donnerstag Bhajans im Sai Zentrum zum Altar zurückgekehrt, nachdem schon alle gegangen waren und es brach aus mir heraus: „Warum ich, Swami? Wie soll ich damit umgehen? Wenn ich an Dich geglaubt habe, warum hast Du mir das angetan?“ Tränen der Agonie und des Schmerzes überströmten mein Gesicht. Ich weinte, bis ich nicht mehr konnte. Dann wurde ich still. Und in dieser Stille hörte ich eine starke Stimme; sie war so klar. Noch heute kann ich diese Stimme hören. Sie sagte: „Bitte kümmere dich um dieses Kind für Mich.“

Zuerst war ich verwirrt; ich wunderte mich, wer diese Stimme war, wessen Kind das war und so weiter. Als ich dann

aber betete und reflektierte und von „mich, mir und mein“ zu „Sein, Sein und Sein“ hinüber ging, wurde alles klar: Es war Swamis Stimme!

Er sagte mir damit, dass sie Sein Kind sei, und ich mich tatsächlich für Ihn um sie kümmern sollte. Das veränderte total meine Perspektive, und ich dachte: „Wenn sie Sein Kind ist, warum sollte ich besorgt sein?“ Ich nahm mich zusammen, wurde stark und ging mit ihrem Zustand tapfer um.

Sai Brinda wird bald 13 Jahre alt und wächst wie jedes andere Kind auf. Man sieht ihr ihren besonderen Zustand äußerlich nicht an. Swami kümmert sich!

Nach einigen Jahren kam unser zweites Kind. Ja, wir waren besorgt, ob auch dieses Kind dasselbe Leiden entwickeln würde; denn es handelte sich um eine genetische Störung. Der Doktor meinte: „Die Möglichkeiten stehen eins zu vier, ein Kind mit derselben Erbkrankheit zu bekommen.“

Wir hatten uns viele Gedanken gemacht, bevor wir uns für die zweite Schwangerschaft entschieden. Doch schließlich empfanden wir, dass unsere Tochter schon so viele Jahre allein war und beteten zu Swami, dass wir bereit wären anzunehmen, was immer Er uns gab.

Sai Govind wurde im Januar 2011 geboren. Er war gesund; es gab keine Anzeichen der Krankheit seiner Schwester. Wir waren beschwingt und glücklich. Doch dann änderte sich alles am dritten Tag, als der Arzt sagte: „Nun, ihr habt schon das Schlimmste erfahren. Sein Zustand wird nicht schlimmer sein als der eurer Tochter. Ihr wisst, wie ihr sie umsorgt, und genauso könnt ihr ihn umsorgen.“ Ich wurde still, leblos. Mein Herz fühlte sich plötzlich zu schwer an, um zu schlagen und weiter zu ertragen. Aber diesmal fasste ich mich schneller und sagte: „Ok, Swami, ein weiteres Kind, selber Zustand ... was immer auch Dein Wille ist.“

Der Freund Sai

„Aber du bist so aktiv in der Sai Organisation. Du warst der Bundesstaat-Koordinator für die Jugend in Sarawak. Gab es jemals einen Moment in der Zeit, in der du dachtest: „Swami! Genug ist genug. Ich kann nicht mehr. Ich tue so viel für Dich, und das ist es, was ich als Gegenleistung bekomme! Das ist zu viel!““

Ich wollte wissen, wie er immer noch seinen Glauben bewahren konnte und Seine Arbeit tun konnte.



Im Sai Zentrum in Malaysia

„Als meine Tochter geboren wurde, war es wirklich eine emotionale Katastrophe. Erst später söhnte ich mich mit der Stimme in mir aus. Ich dachte, das ist ein Teil unseres Karmas. Wir alle sind individuelle Seelen und wir haben unsere eigene Reise. Wir teilen nur diese Lebenszeit und wahrscheinlich ist es das, wo ich diesmal durchgehen muss.“

Das spendete mir Trost; aber bei vielen Gelegenheiten kam ich auch in Bereiche tiefer Traurigkeit. Einmal war ich wirklich niedergeschlagen, und ein Onkel, der mir sehr nahe

steht, umarmte mich und sagte: „Rajan, erinnerst du dich, als Swami 1995 deine Hand hielt?“

Mit diesen Worten brachte jener Onkel mich zu einem der herrlichsten Momente in meinem Leben zurück. Ich kam das erste Mal 1995 nach Puttaparthi. Als ich all diese Menschen aus verschiedenen Ländern so geduldig und mit Hingabe unter einem Dach sitzen sah, war ich einfach berührt. Ich fragte einen Fremden mittels eines Übersetzers: „Was lässt dich auf Ihn warten und Ihm zuhören? Du verstehst nicht einmal Seine Sprache.“ Er antwortete: „Ich kann nur eines begreifen: Baba strömt Liebe aus; ich kann Seine bedingungslose Liebe fühlen.“ Ich sah so viele Westler den Marmorboden küssen, auf dem Swami gerade vorbei gegangen war. Das ließ mich demütig werden.

Es gab natürlich einen Grund, warum ich in Puttaparthi war, obwohl ich bereits vor acht Jahren von Swami gehört hatte. Anfang des Jahres erlitt meine Mutter ernsthafte Herzprobleme. Unser örtlicher Arzt empfahl eine Bypass-Operation. Ich brachte meine Mutter ins Herzzentrum in Kuala Lumpur. Irgendwie zögerte ich, sie dem Messer auszuliefern. Ungeachtet ihres Alters war sie auch eine Insulin-Abhängige Diabetikerin. Ich hatte Angst und bat daher den Arzt, am folgenden Tag nochmals die Tests zu machen und dann eine endgültige Stellungnahme abzugeben. In jener Nacht saß ich neben meiner Mutter und sang die ganze Nacht hindurch das Gayatri Mantra. Ich bat Swami: „Swami, bitte keine Operation für meine Mutter.“



Am nächsten Morgen sagte die Ärztin nach den Ergebnissen: „Oh! Es scheint mit ihr alles in Ordnung zu sein. Vielleicht muss sie nicht operiert werden. Für jetzt reichen erstmals Tabletten aus.“ Und bis heute, toi-toi-toi, brauchte sie kein Herzzentrum mehr zu besuchen. Das also war der Grund meines

Aufenthaltes in Puttaparthi vor fast 20 Jahren.“

„Du wolltest also den Einen sehen, der das Herz deiner Mutter heilte?“ fügte ich hinzu.

„Ja, Ihn sehen und Ihm danken. Und es entstand ein einprägsames Rendezvous. Am Abend des ersten Tages übernahm ich meinen Dienst in der Western Kantine, Teller, Schüsseln etc. waschen. Wir sangen dabei und verrichteten Seine Arbeit. Ich war glücklich.

Am Morgen danach, pickte Swami unsere Gruppe (Malaysische Devotees) zum Interview heraus. Und schon befanden wir uns alle im Interview Raum. Dann kam Er, schloss persönlich die Tür. Ich saß unter dem Schaltbrett und Swami kam nah an mich heran, schaltete den Ventilator ein und setzte sich dann auf Seinen Stuhl. Anschließend begann die Konversation. Er sprach zu jedem Einzelnen. Als Er mich ansah, fragte Er: „Junge, was machst du?“ „Arbeiten, Swami“, platzte es aus mir heraus.



Rajan mit der Gruppe Malaysian Devotees - glücklich in Puttaparthi

„Ja, Ich weiß, du arbeitest; aber da ist keine Heiterkeit.“

Ich stimmte völlig zu: „Ja, Swami!“

„Verändere deinen Job“, riet Er. „Ok, Swami“, antwortete ich froh. Ich wusste, dass da etwas auf mich wartete. Dann unterhielt Er sich mit anderen Devotees und ich dachte bei mir, dass ich mich immer für ein weiteres Studium anmelden wollte. „Swami, Studium, Studium...“ erzählte ich Ihm in meinem Herzen, als Er plötzlich aufhörte mit einem anderen Devotees zu sprechen, sich um 180 Grad drehte, mich direkt ansah, mit Seinem Finger deutete und sagte: „Ja, Studium, Studium, Studium.“ Und tatsächlich, als wir nach sechs Monaten zurückkehrten, erhielt ich die Gelegenheit, mein Studium mit einem Stipendium an der Universität weiterzuführen.

Das spielte sich im äußeren Vorraum ab. Dann forderte Swami uns alle auf, in den inneren Raum zu gehen. Im äußeren Raum versuchte ich, Seine Füße zu berühren und padanamaskar zu nehmen, aber Swami lehnte ab. Ich war sehr enttäuscht, gelinde gesagt. Während wir im inneren Raum verweilten, wirkte dieser Gedanke störend nach: „Swami, warum tust Du mir das an? Ich bin hier, direkt vor Dir und doch so fern von Dir. Du erlaubst mir nicht einmal, Dich zu berühren.“ Ich war untröstlich und schloss einfach meine Augen. Ich weiß nicht, wie lange ich mich in diesem Zustand befand.

Mittlerweile waren schon alle anderen zurück in den äußeren Raum gegangen. Aber ich war immer noch drinnen, die Augen geschlossen und die Handflächen in der namaskar-Haltung. Plötzlich empfand ich eine Stille, die das Fallen einer Stecknadel unterbrochen hätte. Und genau in dem Moment, als ich dabei war, die Augen zu öffnen, fühlte ich, wie sich jemand näherte und meine Hand hielt. Ich dachte, einer der malaysischen Brüder würde mich holen. Offenen Auges erblickte ich Swami, und Er persönlich hielt mich. Mir stockte der Atem. Er war so nah, so vertraut! Mein erster Gedanke war, Ihm für meine Mutter zu danken: „Swami, Mutter...“, aber noch bevor ich fortfahren konnte, warf Er ein: „Ja, ja, keine Operation für die Mutter. Swami hat gesegnet.“

Dann fragte Er: „Liebst du deine Mutter?“

„Ja, Swami!“ Es war spontan.

„Ich weiß, ich weiß“ und Er klopfte liebevoll auf meinen Kopf und sagte dann etwas sehr Bedeutendes:

„Geh und tu Meine Arbeit; Ich werde Deine Arbeit tun. Sei unbesorgt, Swami segnet dich.“

Und dann kam der „herrliche Moment“ meines Lebens. Er hielt meine Hand, wie ein Vater es tun würde, und begann zum äußeren Raum zu gehen. Ich begann zu überlegen: „Swami, ich bat um Deine Füße, aber Du hast mir Deine Hand gegeben!“

Kannst du dir meine Freude an jenem Tag vorstellen? Ich kehrte in mein Zimmer zurück und schloss mich ein. Ich war in den Duft in meiner Hand vertieft und pflegte jene einmalige Chance im Leben; Glückseligkeit durchflutete mich den ganzen Tag. Bevor Swami und ich den Interview Raum verließen, gab Er mir Vibhuti Päckchen und sagte: „Gib diese deiner Mutter.“

„Beim Halten deiner Hand behütete Swami dich nicht nur als Devotee, sondern auch als Freund! Wie glücklich du bist!“ Ich staunte über seine Segnung.

„Es ist so wahr. Er ist es, der mir die Stärke verleiht, alles auszuhalten, was ich im Leben durchzumachen habe. Als mein Sohn ein Jahr alt war, wurde bei meiner Frau Brustkrebs diagnostiziert. Bei Erhalt dieser traurigen Nachricht erbat ich von Swami keine Wunder. Ich sagte einfach: „Swami, ich weiß, Du hast einen Grund für all das. Meine einzige Bitte ist, bitte sei mit mir. Ich bin bereit, mich dem zu stellen, aber mach mich bitte stärker. Sei einfach mit mir.“ Und bis heute weiß ich, Er ist mit mir.

Im Jahr 2002 habe ich dann ein weiteres Studium in UK absolviert; Er hat das möglich gemacht. Ich komme nicht aus einer wohlhabenden Familie, und ich musste mit eigenen Ersparnissen zurechtkommen. Mein Schwiegervater hatte versprochen, mir im zweiten Jahr etwas Geld zu schicken. Doch kurz bevor ich für das zweite Jahr vorgeschlagen wurde, verstarb er. Meine Welt verdunkelte sich total. „Das ist das Ende meiner Ausbildung“, dachte ich und begann einige Jobs in England zu verrichten. In jenem Sommer stieß ich eines Tages im Stadtzentrum mit meinem Professor zusammen.



Die Mutter, die Gott ihm zurückgegeben hat.

„Hallo, was ist mit dir los? Warum hast du dir einen derartigen Bart wachsen lassen?“ Er war betroffen, und ich ließ ihn an meinem Dilemma teilhaben. „Komm mich nächste Woche besuchen.“ Seine Stimme klang nach Sicherheit und Hoffnung.

Als ich, wie angeraten, in sein Büro kam, sagte er: „Ich habe gute Nachrichten für Sie. Sie bekommen ein Stipendium. Auch ein anderer Professor hat Ihren Namen empfohlen.“ Ich kannte diesen anderen Professor nicht. Aber er meinte: „Das ist nicht von Bedeutung. Irgendwie scheint der Professor dich zu kennen. Die Fakultät hat zugestimmt, und Sie können bis zum letzten Jahr ihr Studium absolvieren.“ Ich wusste sofort, das war Swami!

Nicht nur das; als ich meinen Bachelor-Abschluss machte, rief mich derselbe Professor und sagte: „Der Studienleiter hat auch einem Teil-Stipendium für Ihr Studium nach dem Diplom seine Zustimmung erteilt.“ So ist Swami mit mir auf meiner ganzen Reise gewesen. Ich bin nach UK gegangen, um meinen Bachelor zu machen und komme mit einem Master zurück.

Er hat sich um jeden meiner Wünsche gekümmert. Ich habe mich immer danach gesehnt, ihn in Kodaikanal zu sehen, und ich plante diese Reise bei mehreren Gelegenheiten, aber sie hat sich nie verwirklicht. 2009 war es endlich soweit. Es war eine unbeschreiblich glückselige Erfahrung. Es war auch das letzte Mal, dass Swami in diese Hügellandschaft fuhr. Seht, so hat Swami mich mit Seiner Liebe und Gegenwart erfüllt.“

Vorbildliche Diener des Herrn, Teil 3

Bishu Prusty

Der Ausgewählte, geformt für eine Aufgabe

„Bruder Rajan, du bist ein Gesegneter, sogar ein Ausgewählter“, sagte ich und erklärte, „einer von Tausenden wird mit dem Leiden deiner Kinder geboren. Zur selben Zeit sucht sich Gott einen unter Tausenden, dem Er Seine besonderen Kinder anvertrauen kann – einen mit sanftem sowie starkem Herzen und dessen Geist weit und darauf fokussiert ist, sich dieser schweren Aufgabe zu verpflichten. Und Er fand dich.“

„Genau darüber habe ich manchmal mit meiner Frau diskutiert“, fuhr Rajan fort. „Sie pflegte zu sagen: „Stell dir nur vor, wenn diese Kinder in einer schwächeren gesellschaftlichen Schicht geboren worden wären. Die Eltern hätten einfach nicht die Möglichkeit gehabt, sie so zu betreuen. Was wäre geschehen, wenn sie Kinder eines Arbeiters geworden wären? Jetzt empfinde ich immer, dass Swami uns diese Gelegenheit gegeben hat, und deshalb behandle ich diese Fügung als mein sadhana.“

„Das ist tatsächlich eine großartige Einstellung! Welches waren die Herausforderungen bei der Betreuung dieser Kinder mit Hyperlipidämie?“ fragte ich.

„Leicht war es nicht. Als Vater willst du immer nur das Beste für deine Kinder. Während Sai Brinda aufwuchs, war es hart, ihr zu sagen, dass sie bei Geburtstagsfeiern keinen Kuchen essen darf. Als sie dann größer war, versuchten wir, es ihr zu erklären. Und als ich in UK war, lehrte ich sie, wie sie den Fettgehalt in allem, was wir einkauften, ersehen kann. Sie darf nur 10 Gramm Fett täglich zu sich nehmen, was fünf einfachen Keksen entspricht.“



Immer mit Eifer im Einsatz für diejenigen, die für den Herrn besonders sind.

„Meine Frau kümmert sich sehr genau darum. Sie verbringt mehr als eine halbe Stunde am Tag, um die Milch für die Kinder vorzubereiten, denn sie muss erst in einem Mixer vermischt werden. Dann wird das Ganze in kleine Behälter gefüllt und bei einer vorgeschriebenen Temperatur gespeichert. Wenn wir unterwegs sind, trägt sie keine Handtasche sondern eine große Kühlbox mit sich. Ja, es gibt viele solcher Unbequemlichkeiten.“

Die subtile aber starke Sai-Zusicherung

„Hast du während deiner Aufenthalte in Puttaparthi nicht versucht, Swami einmal davon zu berichten?“ Ich war neugierig zu erfahren, ob Swami etwas von seinen Kinder erwähnt hatte.

„Ja, habe ich“, Rajan reagierte aufgeregt. „Als meine Tochter

sechs Jahre alt war, kam ich mit einer malaysischen Gruppe. Beim Darshan kam Bhagawan nahe zu uns und blieb vor uns stehen. Jemand stieß mich von hinten an, damit ich nach vorne

rückte, um diese Gelegenheit wahrzunehmen. Ich kniete sofort nieder, zog das Foto aus der Tasche, zeigte es ihm und sagte: „Swami, Sai Brinda. Swami blickte eine Weile intensiv auf dieses Bild und sprach dann: „Ich weiß, Ich weiß.“ Nun, Er weiß es tatsächlich und kümmert sich darum. So ergab ich mich einfach.“

Und 2010, als ich mit einer medizinischen Scanner Aufnahme meines noch nicht geborenen Sohnes kam, streckte Swami Seine Hand aus und sammelte diese Aufnahme ein. Ich war überzeugt, dass Er die Obhut übernimmt, und ich nur meine Pflicht erfüllen muss.“

Ich erkundigte mich: „Wie ist es möglich, dass du deine Verantwortungen als Jugendkoordinator deines Staates wahrnimmst, während dir so viel Zeit, Energie und Ressourcen abverlangt werden? Jetzt bist du der stellvertretende Koordinator von Sarawak. Warum hast du diese Positionen angenommen?“

Menschen, die ein normales Leben führen, empfinden es schwierig, Zeit zu finden, an verschiedenen Sai Aktivitäten teilzunehmen, geschweige denn ein Amtsinhaber. Aber hier ist einer, der hundert echte Gründe aufzuweisen hätte, warum er möglicherweise keine Zeit und kein Geld einbringen kann, um sich der Arbeit in der Organisation anzuschließen. Ja, und er leistete nicht nur aktiv seinen Beitrag, sondern leitete auch viele Sai Projekte. Es interessierte mich sehr zu erfahren, welcher Motor ihn antrieb.



Rajan war der Organisations-Vorsitzende der Konferenz: „Bildung fürs Leben“ im Bundesstaat Sarawak 2010. Bei der Veranstaltung amtierte der Abgeordnete Arbeitsminister von Malaysia

„Als Swami 1995 meine Hand hielt und sagte: „Tu meine Arbeit, und Ich werde deine Arbeit tun“, da habe ich mir noch im Interview Raum einen Schwur geleistet: „Swami, ich gebe Dir mein Leben. Bis zu meinem letzten Blutstropfen werde ich Dir dienen, wie immer und wo immer ich kann. Komme, was mag; ich werde immer loyal sein. Du bist mein Gott. Dieses Leben ist Dein.“ Diese ganzen zwanzig Jahre habe ich versucht, diesem Gelöbnis gerecht zu werden. Dies ist der Grund, warum ich nie eine Verantwortung, die die Organisation mir übertragen hatte, ablehnt habe. Es ist meine Aufgabe, unermüdlich und selbstlos mit Liebe im Herzen für Ihn zu arbeiten.

Und ich beschränke die Arbeit für Ihn nicht auf das Sai Zentrums oder häusliche Angelegenheiten;



Beim Dienst für die Mitbewohner im Cheshire Heim, eine Unterkunft für die mental Herausgeforderten, Heiligabend 2010

sondern ich diene Ihm, wo ich auch hingehge und wem ich auch begegne. Genau das ist der Grund, warum ich jene „Extra-Mühe“ für jene Studentin aufgebracht habe. Wenn ich ihr diene, weiß ich, dass ich Swami diene. Also muss ich mein Bestes geben, und das habe ich getan. Und Swami hat mich mit so viel Freude und Erfüllung belohnt! Ich werde überall für Ihn weiter arbeiten, so lange ich atme und ein Fünkchen Energie in diesem Körper steckt. Darüber bin ich mir sicher.“

Buchstäblich sprachlos fühlte ich tiefe Demut und spirituelle Energie-Aufladung. „Es wäre vermessen, seine Verpflichtung und seinen Charakter zu kommentieren“ sagte ich zu mir selbst.

Rajans Leben ist ein Zeugnis, wie man mit so wenig so viel tun kann und doppelte Freude erfahren darf, während viele in der Welt so viel besitzen, aber so wenig tun und somit auch die größte Freude nicht erleben. Das Geheimnis der Zufriedenheit findet man nicht, indem man nach mehr sucht, sondern indem man die Fähigkeit entwickelt, sich über Weniges zu freuen. Und den Rest überlasse Ihm! Dann bewirkt Er ein Wunder für jeden von uns, so wie Er es mit Rajan getan hat.

Lasst entschlossenen Glauben und unerschütterliche Liebe jeden unserer Atemzüge beherrschen!